

Markus Richter

## Zum Vorkommen der Heuschrecken (Orthoptera: Ensifera et Caelifera) in der Dümmer- niederung und angrenzenden Gebieten

### 1. Einleitung

Die Dümmer-niederung gehört zu den bedeutendsten Gebieten für den Naturschutz in Niedersachsen (z. B. BELTING & MEYER-VOSGERAU 2001, RICHTER et al. 2002, RICHTER 2005). Neben Ausweisung von Schutzgebieten, Flächenkauf und Biotopoptimierung hat dort die Erfassung und Dokumentation von Artvorkommen und Bestandsentwicklungen eine hohe Bedeutung. Für die Vogelwelt liegen umfangreiche Arbeiten von (z. B. HÖLSCHER et al. 1959, LUDWIG et al. 1990, BELTING et al. 1997). Auch die Entwicklung von Flora und Vegetation des Grünlandes ist dokumentiert (GANZERT & PFADENHAUER 1988, BLÜML & BELTING 2003).

Für die Artengruppe der Heuschrecken liegt bisher keine zusammenfassende Darstellung vor. Die Arbeiten von PETERSEN (1987), BURRÉT (1987), IBL (1990) und BRUNS (1991) lieferten Hinweise zum Vorkommen verschiedener Arten. SCHÜNEMANN (1993) und SCHULTE (1996) befassten sich mit den Heuschrecken der Feuchtwiesen im Zusammenhang mit Pflanzengesellschaften und landwirtschaftlicher Nutzung. Seit 1999 werden vom Verfasser Untersuchungen zum Vorkommen von Heuschrecken in der Dümmer-niederung und in angrenzenden Gebieten durchgeführt. Auf der Grundlage dieser Arbeiten wurde die hier vorgelegte kommentierte Artenliste der bisher nachgewiesenen Arten erstellt. Die Arbeiten von KRUSE (1999) und NIEHUS (2003) wurden mit ausgewertet. Ziel der Erfassungen waren die Ermittlung des aktuellen Artenspektrums des Untersuchungsgebiets und die Abgrenzung für den Heuschreckenschutz wertvoller Bereiche. Detaillierte Angaben zu Verbreitung, Häufigkeit und Habitatbindung bleibt zukünftigen Untersuchungen vorbehalten.

### 2. Untersuchungsgebiet

Die Dümmer-niederung umgibt Niedersachsens zweitgrößten See und bildet den südwestlichen Teil des Naturraums Diepholzer Moorniederung (LUDWIG et al. 1990).

Weitflächige Niedermoore, die aus der Verlandung des ehemals deutlich größeren Sees entstanden sind, nehmen große Teile der Niederung ein. Nordöstlich des Sees finden sich ausgedehnte Talsandflächen. An verschiedenen Stellen ragen flache Geschiebelehmkuppen und Hochmoorinseln aus der Niederung (LUDWIG et al. 1990). Das nördlich an die Dümmerniederung angrenzende Diepholzer Moor sowie die Osterheide, ein aus Flugsand gebildetes ehemaliges Dünengebiet östlich von Brockum, wurden in das Untersuchungsgebiet mit einbezogen. Letztere gehört naturräumlich zum Brockumer Vorland des Naturraums Rahden-Diepenauer Geest (KLOHN 1986).

Das südlich an den See grenzende Ochsenmoor wurde seit den 1980er-Jahren für Naturschutzzwecke erworben und wiedervernässt. Es stellt eines der bedeutendsten Feuchtwiesengebiete, insbesondere als Lebensraum für Wiesenvögel dar (DANIELS & HALLEN 1996, BELTING et al. 1997, BLÜML & BELTING 2003). Das Osterfeiner Moor und die Huntebruchwiesen im Norden und das Rüschemoor im Südwesten werden in Kürze ebenfalls wiedervernässt werden. Die entwässerten Niedermoore im Osten des Sees sind noch überwiegend in Grünlandnutzung, die mineralischen Standorte der Niederung werden fast durchweg ackerbaulich genutzt.

Das Diepholzer Moor ist ein durch Entwässerung und Handtorfstich beeinträchtigtes, in weiten Bereichen aber wiedervernässtes Hochmoor (AKKERMANN & DRIELING 1996). Nach DAHMS (1972) ist die Dümmerniederung dem maritim-kontinentalen Übergangsklima zuzuordnen. Durch ihre Lage am Rand der norddeutschen Tiefebene herrscht kein reines maritimes Klima vor. Bei östlichen Wetterlagen kann es auch zu länger anhaltenden trockenen Perioden kommen.

### 3. Methoden

Seit 1999 wurden 130 Probeflächen unterschiedlicher Größe auf Heuschrecken untersucht. Auf 25 Probeflächen erfolgte im Jahr 2001 eine Wiederholung der Untersuchung von SCHÜNEMANN (1996) aus dem Jahr 1994. Insgesamt konnten somit 473 Einzeldaten zu Heuschreckenvorkommen ausgewertet werden. Die Erfassung der Heuschrecken erfolgte nach den üblichen Methoden mit ein bis zwei Begehungen zwischen Mitte Juli und Ende September bei möglichst warmem, windstillen Wetter (vgl. INGRISCH & KÖHLER 1998). Die Arten wurden größtenteils nach dem Gesang bestimmt. In Zweifelsfällen wurden einzelne Tiere gefangen und nach dem Bestimmungsschlüssel von BELLMANN (1993) determiniert. Ein Detektor zum Auffinden der nicht hörbaren Arten wurde nicht eingesetzt. Es wurden gezielt für Heuschrecken besonders geeignet erscheinende Bereiche aufgesucht. Eine Auswertung der Funde nach der Stetigkeit der verschiedenen Arten wurde deshalb nicht durchgeführt.

### 4. Artenliste der Heuschrecken der Dümmerniederung

Im Rahmen der Erfassungen konnten im Untersuchungsgebiet bisher 23 Heuschreckenarten nachgewiesen werden (Tab. 1). Davon werden zwei Arten für Niedersachsen in der Roten Liste als stark gefährdet und fünf Arten als gefährdet eingestuft, vier

weitere Arten stehen auf der Vorwarnliste (bei anhaltender Lebensraumzerstörung gefährdet, GREIN 1995). Die Gefährdungseinstufung für das Nordwestdeutsche Tiefland nach MAAS et al. (2002) ergibt ein ähnliches Bild (vgl. Tab. 1).

Alle von PETERSEN (1987), BURRÉT (1987), IBL (1990), BRUNS (1991), SCHÜNEMANN (1993) und SCHULTE (1996) nachgewiesenen Arten konnten bestätigt werden. Darüber hinaus wurden 5 weitere Arten erstmals nachgewiesen: Kurzflügelige und Roesels Beißschrecke, Warzenbeißer, Buntbäuchiger Grashüpfer und Kleiner Heidegrashüpfer.

Im Folgenden werden die einzelnen Arten näher besprochen. Die Zuordnung zu den einzelnen Lebensraumtypen orientiert sich an den Verhältnissen im Untersuchungsgebiet und ist zum Teil vorläufig.

Tab. 1: Liste der im Untersuchungsgebiet festgestellten Arten sowie ihr Status in den Roten Listen nach GREIN (1995) und MAAS et al. (2002).

Art	Nieder- sachsen	westl. Flachland Nds.	Deutsch- land	NW- deutsches Tiefland
Gemeine Eichenschrecke ( <i>Meconema thalassinum</i> )	*	*	*	*
Kurzflügelige Schwertschrecke ( <i>Conocephalus dorsalis</i> )	*	*	V	*
Grünes Heupferd ( <i>Tettigonia viridissima</i> )	*	*	*	*
Gewöhnliche Strauschschrecke ( <i>Pholidoptera griseoptera</i> )	*	*	*	*
Kurzflügelige Beißschrecke ( <i>Metrioptera brachyptera</i> )	5	5	*	*
Roesels Beißschrecke ( <i>Metrioptera roeselii</i> )	5	5	*	*
Warzenbeißer ( <i>Decticus verrucivorus</i> )	2	2	3	2
Säbel-Dornschröcke ( <i>Tetrix subulata</i> )	3	3	*	3
Gemeine Dornschröcke ( <i>Tetrix undulata</i> )	*	*	*	*
Sumpfschröcke ( <i>Stethophyma grossum</i> )	3	3	*	V
Große Goldschröcke ( <i>Chrysochraon dispar</i> )	*	5	*	*
Kleiner Heidegrashüpfer ( <i>Stenobothrus stigmaticus</i> )	2	3	2	2
Buntbäuchiger Grashüpfer ( <i>Omocestus rufipes</i> )	3	3	2	2
Bunter Grashüpfer ( <i>Omocestus viridulus</i> )	*	*	*	*
Feld-Grashüpfer ( <i>Chorthippus apricarius</i> )	5	5	V	*
Brauner Grashüpfer ( <i>Chorthippus brunneus</i> )	*	*	*	*
Nachtigall-Grashüpfer ( <i>Chorthippus biguttulus</i> )	*	*	*	*
Verkannter Grashüpfer ( <i>Chorthippus mollis</i> )	*	*	V	V
Weißbrandiger Grashüpfer ( <i>Chorthippus albomarginatus</i> )	*	*	*	*
Wiesen-Grashüpfer ( <i>Chorthippus dorsatus</i> )	3	3	*	3
Gemeiner Grashüpfer ( <i>Chorthippus parallelus</i> )	*	*	*	*
Sumpf-Grashüpfer ( <i>Chorthippus montanus</i> )	3	3	V	3
Gefleckte Keulenschrecke ( <i>Myrmeleotettix maculatus</i> )	*	*	*	*

#### 4.1 Arten im Feuchtgrünland und Hochmoor

Entsprechend den Standortverhältnissen kommen feuchtepräferente Arten in der Dümmerniederung besonders häufig vor. Die **Sumpfschrecke** ist insbesondere im Ochsenmoor weit verbreitet und häufig und zusammen mit dem Weißbrandigen Grashüpfer die dominierende Art auf den Feuchtwiesen (SCHULTE 1996, KRUSE 1999, NIEHUS 2003). Hier hat sie auch etliche seit Mitte der 1990er-Jahre in Grünland umgewandelte Ackerflächen neu besiedelt. Aber auch östlich des Dümmers findet sich die Art, z. B. an den Gräben und auf einzelnen Wiesen im Marler Fladder sowie auf den Wiesen in den Wäldern Sette und Thielmannshorst.

Der **Sumpf-Grashüpfer** ist deutlich seltener anzutreffen. Wie bereits von DETZEL (1998) beschrieben, ist er offenbar an wärmebegünstigte Standorte gebunden. In der Dümmerniederung scheint der Windschutz durch Gehölze eine wichtige Rolle für sein Vorkommen zu spielen. Fundorte sind z. B. die Waldwiesen in Sette und Thielmannshorst und die von Hecken gegliederten Feuchtwiesen östlich von Lemförde. In seinen weitgehend gehölzfreien Untersuchungsflächen im Ochsenmoor fand SCHULTE (1996) dagegen nur wenige Einzeltiere, eine Beobachtung die im Jahr 2001 bestätigt werden konnte. Die größten Vorkommen liegen in den Hochmoorbereichen, wie auf nassen Pfeifengrasflächen im Diepholzer Moor oder auf Waldwegen und Schneisen entlang größerer Entwässerungsgräben im Haverbecker Moor. Die höchsten Dichten werden auch im Hochmoor an windgeschützten, sonnigen Stellen oder an südexponierten Waldrändern gefunden.

Der **Weißbrandige Grashüpfer** ist die häufigste Art der Wiesen der Dümmerniederung. Er ist praktisch auf jeder von Heuschrecken besiedelten Grünlandfläche anzutreffen. Die Vegetationsstruktur der Flutrasen, der am Dümmmer am weitesten verbreiteten Vegetationsform des Grünlandes (GANZERT & PFADENHAUER 1988, BLÜML & Belting 2003) entspricht der Vorliebe der Art für dichte, aber eher kurze Vegetation (DETZEL 1998). Eine gewisse Toleranz gegenüber höherer Nutzungsintensität trägt ebenfalls zur weiten Verbreitung der Art am Dümmmer bei (vgl. DETZEL 1998, MAAS et al. 2002). Bemerkenswert ist, dass weder PETERSEN (1987) noch BURRÉT (1987) oder BRUNS (1991) Funde des Weißbrandigen Grashüpfers aus dem Ochsenmoor angeben. Bei Schulte (1996) ist er hingegen bereits die zweithäufigste Art und wurde auf 24 von 33 Probeflächen gefunden. Dies deutet auf eine Ausbreitung des Weißbrandigen Grashüpfers auch im Ochsenmoor hin, wie sie bereits für verschiedene andere Regionen Deutschlands beschrieben oder vermutet wurde (DETZEL 1998, MAAS et al. 2002, SCHLUMPRECHT & WAEBER 2003).

Von der **Säbel-Dornschröcke** liegen bisher nur sehr wenige Funde vor, was wohl nur zum Teil in der eher unauffälligen Lebensweise der Art begründet liegt. So berichtet SCHULTE (1996) vom vollständigen Fehlen der Säbel-Dornschröcke im Ochsenmoor. Als Ursache vermutet er die großflächigen winterlichen Überflutungen, die ein Absterben der als Imago bzw. Larve überwinterten Art verursacht haben könnten. Auch im Jahr 2001 wurde trotz gezielter Suche und zahlreichen geeignet erscheinenden Lebensräume nur an zwei Stellen im Randbereich des Ochsenmoores Säbel-Dornschröcken gefunden. Die Säbel-Dornschröcke besiedelt überwiegend

lückig bewachsene Ränder von Stillgewässern und Gräben.

Auch die **Gemeine Dornschrecke** wurde bisher nur selten gefunden. Fundorte lagen in Grünlandflächen, an Wegrändern und Gewässerufeln und auf einer Moorheidefläche im Diepholzer Moor. Die in Niedersachsen weit verbreitete Art war Anfang der 1990er-Jahre offenbar auch im Ochsenmoor regelmäßig zu finden (BRUNS 1991). Weder 1994 (SCHULTE 1996) noch 2001 konnte sie jedoch wiedergefunden werden. Möglicherweise leidet sie ebenso wie die Säbel-Dornschrecke unter den winterlichen Überflutungen.

Nur selten im Grünland der Dümmeriederung findet sich der **Bunte Grashüpfer**. SCHULTE (1996) fand im Ochsenmoor nur auf drei von 33 Grünlandflächen einzelne Exemplare, im Jahr 2001 wurde nur noch ein Einzeltier gefunden. Auch auf den trockeneren Grünlandflächen östlich des Sees wurden allenfalls Einzeltiere gefunden, in den Huntebruchwiesen gelang kein Nachweis (NIEHUS 2003). Die Aussage von MAAS et al. (2001) „im Nordwestdeutschen Tiefland ist die Art eine der häufigsten Arten des Grünlands“ (vgl. auch SZIJ 1985) kann für die Dümmeriederung nicht bestätigt werden. Am Steinhuder Meer ist der Bunte Grashüpfer ebenfalls nur ganz vereinzelt im Grünland anzutreffen (BRANDT 2003). Weit verbreitet und teils sehr häufig ist die Art dagegen in den Hochmooren in Pfeifengras- und Moorheidebeständen (vgl. HOCHKIRCH 1997).

Im Jahr 2004 gelang der Nachweis des **Buntbäuchigen Grashüpfers** an einem Wegrand im Diepholzer Moor. Der Fundort entspricht dem Habitatschema der Art mit einem Wechsel von Offenbodenbereichen und höherer Vegetation an einem wechselseuchten Moorstandort (BROSE & PESCHEL 1998, BRANDT 2003).

Weit verbreitet ist die **Kurzflügelige Schwertschrecke**. Besiedelt werden insbesondere Gräben, aber auch Brachflächen und Pfeifengrasbestände. Sie kommt auch im Grünland vor, insbesondere auf Viehweiden mit Binsenbeständen, die die Art zu Eiablage nutzen kann.

Die **Kurzflügelige Beißschrecke** wurde erstmals im Jahr 2001 für die Dümmeriederung nachgewiesen. Die Fundorte liegen auf Schneisen und offenen Moorflächen mit Pfeifengras im Haverbecker und Diepholzer Moor. Sie gilt als typische Art der Moor- und Sandheiden (DETZEL 1998, GREIN 1995). Ihr Auftreten in Hochmooren ist als Zeichen für Entwässerung zu werten, was auch auf die Fundorte im Untersuchungsgebiet zutrifft (vgl. HOCHKIRCH 1997, DETZEL 1998).

#### 4.2 Saum- und gehölbewohnende Arten

Für die **Große Goldschrecke** liegt der Dümmer am westlichen Rand des Verbreitungsgebietes in Niedersachsen (GREIN 2000, HOCHKIRCH 2001). Es liegen Funde aus dem Brockumer Fladder und dem Diepholzer Moor vor. Besiedelt werden grasreiche Säume. SCHÜNEMANN (1993) konnte die Art 1992 im Osterfeiner Moor nachweisen. Nach HOCHKIRCH (2001) breitet sich die Große Goldschrecke derzeit in Niedersachsen von West nach Ost aus. Bei einer Kontrolle der Vorkommen im Brockumer Fladder zwischen 2000 und 2002 konnte hingegen keine Ausbreitung festgestellt werden.

**Roesels Beißschrecke** wurde erstmals im Dümmergebiet im Jahr 1999 in den Settwiesen gefunden. Es handelte sich dabei um ein langflügeliges Männchen dieser gewöhnlich kurzflügeligen Art. Sehr wahrscheinlich handelte es sich um ein eingeflogenes Einzeltier (vgl. DETZEL 1998). Im folgenden Jahr wurden in der Nähe mehrere kurzflügelige Exemplare gefunden, daneben gelangen weitere Nachweise im Brockumer Fladder. Im Jahr 2001 wurde die Art auch in den Huntebruchwiesen, am Dümmer-Ostdeich, nördlich von Quernheim, im Haverbecker Moor und am Thielmannshorst sowie im Ochsenmoor (zweimal langflügeliges Männchen) nachgewiesen. Auf einer seit 1999 alljährlich intensiv kontrollierten Weide am Rand des NSG Ochsenmoor sang erstmals 2003 ein langflügeliges Männchen, 2004 wurden drei kurzflügelige Tiere festgestellt. Die Fundorte lagen überwiegend an Wegrändern und Gräben sowie auf Brachflächen, seltener in Wiesen.

Roesels Beißschrecke breitet sich aktuell in Niedersachsen nach Westen aus (GREIN 2000, HOCHKIRCH 2001). Dies scheint nach den genannten Funden auch auf die Dümmerniederung zuzutreffen. Da in früheren Jahren Heuschrecken aber nur stichprobenhaft untersucht wurden, kann nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die Art bereits im Gebiet heimisch war.

Die **Gewöhnliche Strauchschrecke** ist in der Dümmerniederung nur lückenhaft verbreitet. Weite Bereiche der Niedermoore aber auch der Gebiete mit Mineralböden sind nicht besiedelt, auch fehlt die Art offenbar in den Wäldern Sette und Thielmannshorst. Das Dümmergebiet liegt am Rand des Verbreitungsgebiets der Art in Niedersachsen (HOCHKIRCH 2001). Dementsprechend werden hier offenbar nur klimatisch günstige Bereiche besiedelt, die allgemein angenommene anspruchslosigkeit der Art trifft hier nicht mehr zu (vgl. GREIN 2000, DETZEL 1998). Die mehrjährige Kontrolle eines kleinen, isolierten Vorkommens am Ostrand des NSG Ochsenmoor hat zudem gezeigt, dass die Bestände von Jahr zu Jahr stark schwanken, in einzelnen Jahren konnte die Art gar nicht nachgewiesen werden. Auch dies spricht für suboptimale Lebensbedingungen am Arealrand. Eine Ausbreitungstendenz wie sie HOCHKIRCH (2001) in verschiedenen Bereichen Niedersachsens festgestellt hat, war im Dümmergebiet bisher nicht zu beobachten.

Für die **Eichenschrecke** liegen bisher vier Nachweise aus der Dümmerniederung vor. In den Jahren 2000, 2002 und 2004 wurden je ein bzw. zwei Tiere in einem Gebäude am Ostrand des NSG Ochsenmoor gefunden, die wohl von einer Lampe angelockt worden waren (vgl. INGRISCH & KÖHLER 1998). Die mehrfache Kontrolle benachbarter Bäume in verschiedenen Jahren erbrachte jedoch keinen weiteren Nachweis dieser gehölbewohnenden Art. Auch in anderen Gebieten der Dümmerniederung konnte die Art trotz gezielter Suche nicht nachgewiesen werden, obwohl sie in Niedersachsen als weit verbreitet und häufig gilt (DETZEL 1998, GREIN 2000). Im Jahr 2004 gelang schließlich ein Zufallsfund eines Männchens in der Krautschicht eines kleinen Erlenbruchwaldes am Dümmer-Südufer.

#### 4.3 Arten trockener, magerer Standorte

Wichtigstes Gebiet für Arten trockenerer Standorte ist die Osterheide. Die naturräumliche Zuordnung zur Rahden-Diepenauer Geest spiegelt sich sehr klar in den

vorkommenden Heuschreckenarten wider.

Von überregionaler Bedeutung ist das Vorkommen des **Warzenbeißers** in der Osterheide. 2004 wurde hier ein Vorkommen von ca. 25 Tieren auf einer Brachfläche entdeckt. Ein weiteres Exemplar wurde ca. 200 m weiter an einem Wegrand gefunden. Gezielte Suche auf vergleichbaren Flächen blieb bisher erfolglos.

Es handelt sich um den ersten Nachweis dieser Art in Niedersachsen westlich der Weser (GREIN 2000), bisher waren nur Funde aus dem klimatisch günstigeren Ostteil des Landes bekannt. Die nächsten bekannten Vorkommen liegen am Steinhuder Meer (BRANDT 2003) und westlich von Osnabrück in Nordrhein-Westfalen (MAAS et al. 2002). Eine Zuwanderung von dort oder von bisher unbekanntem Vorkommen erscheint für die wenig mobile Art unwahrscheinlich.

Der an drei Seiten angrenzende Kiefernwald sorgt am Fundort in der Osterheide für ein sehr warmes Kleinklima. Dies kommt den Ansprüchen der in Norddeutschland als wärmeliebend geltende Art (MAAS et al. 2002) entgegen und könnte eine Ursache für die Besiedlung des isolierten Vorpostens sein. Andererseits hat vielleicht die „abgelegene“ Lage der Fläche nur eine intensive Nutzung verhindert. Da nach derzeitigem Stand nur eine einzige Fläche weitab anderer Vorkommen besiedelt ist, muss die Art im Untersuchungsgebiet als extrem gefährdet angesehen werden.

Ebenfalls bemerkenswert sind die Funde des **Kleinen Heidegrashüpfers** im Brokumer Fladder und bei Mecklinge. Insgesamt wurde die Art bisher an sieben Stellen mit zumeist sehr wenigen Individuen festgestellt. Sie besiedelt sehr kleinflächige Abschnitte von Wegrändern bzw. eine Böschung mit kurzrasiger Magerrasenvegetation. Wie von DETZEL (1998) angegeben, dominiert an den Fundorten das Kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*). Alle Vorkommen sind als stark gefährdet zu betrachten, da die Wegränder zunehmend mit beackert, durch unsachgemäße Gülleausbringung eutrophiert oder durch Gehölze beschattet werden.

Wichtigster Fundort des **Braunen Grashüpfers** in der Dämmerniederung ist der Dümmer-Süddeich, der in den besonnten Abschnitten durchgehend besiedelt ist. Weitere Funde von Einzeltieren gelangen bisher nur SCHULTE (1996) in Grünlandflächen. In der Osterheide ist der Braune Grashüpfer hingegen weit verbreitet und stellenweise häufig.

Der noch anspruchsvollere **Verkannte Grashüpfer** wurde in größerer Anzahl ebenfalls nur in der Osterheide nachgewiesen. Er besiedelt hier zwei kleine aufgelassene Sandgruben mit schütterer Vegetation und eine sonnige Schneise. Einzelfunde dieser sehr mobilen Art gelangen auf dem Dümmer-Ostdeich, am Ostrand des NSG Ochsenmoor, sowie auf einer Niedermoorwiese an der Hunte (SCHÜNEMANN 1993). Hier wurde auch ein Einzeltier der **Gefleckten Keulenschrecke** gefunden (SCHÜNEMANN 1993). Das einzige weitere Vorkommen dieser Art liegt wiederum in der Osterheide in einer Sandgrube.

Der **Wiesen-Grashüpfer** besiedelt in der Dämmerniederung überwiegend trockenere, magere Flächen auf Sandböden. Individuenreiche Vorkommen liegen am Dümmerdeich, am Rand der Bundesstraße 51, in der Osterheide und am Nordrand der Sette. Die Funde von SCHULTE (1996) aus dem Ochsenmoor konnten 2001 nicht bestätigt werden, möglicherweise ist die Art in Folge der zwischenzeitlich durchgeführten Wiedervernässung verschwunden. Auch die zunehmend kurzrasige Struktur des Grünlandes im Hochsommer mag zum Rückgang der Art beigetragen ha-

ben (vgl. DETZEL 1998).

#### 4.4 Weit verbreitete Arten

Zu den auch in der Dümmeriederung allgemein verbreiteten Arten mit vergleichsweise geringen Ansprüchen an ihre Lebensräume zählen der **Gemeine Grashüpfer**, der **Nachtigall-Grashüpfer** und das **Große Heupferd**.

Am Dümmer ebenfalls weit verbreitet, in Niedersachsen jedoch nur lückenhaft nachgewiesen, ist der **Feld-Grashüpfer** (GREIN 2000). Die Art findet sich am Dümmer an nahezu jedem Wegrand, aber auch auf trockeneren Grünlandflächen, z. B. am Ostrand des Ochsenmoores. Feld-Grashüpfer wurden sowohl auf nicht zu nasen Feuchtwiesen und -brachen, vergesellschaftet mit Sumpf-Grashüpfer oder Sumpfschrecke, als auch auf trockenen, sandigen Brachflächen, vergesellschaftet mit dem Braunen Grashüpfer, gefunden.

### 5. Zusammenfassende Diskussion

Von den 52 für Niedersachsen nachgewiesenen Heuschreckenarten wurden in der Dümmeriederung bisher 23 Arten gefunden. Wie der Fund des Warzenbeißers zeigt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei fortgesetzter Suche noch weitere Arten im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden. Am Steinhuder Meer wurden bei vergleichbarer Biotopausstattung 25 Arten festgestellt (BRANDT 2003). Das dort etwas kontinentaler geprägte Klima macht sich weniger in einem abweichenden Artenspektrum als in den Dominanzen einzelner Arten bemerkbar. So zählen Goldschrecke und Roesels Beißschrecke zu den weit verbreiteten und sehr häufigen Arten am Steinhuder Meer, am Dümmer sind sie hingegen (noch) selten.

In der Dümmeriederung zielen die Naturschutzbemühungen überwiegend auf den Erhalt und die Entwicklung von Feuchtgrünland und die daran angepasste Vogelwelt ab (DANIELS & HALLEN 1994, BELTING et al. 1997). Die Sumpfschrecke hat zweifelsohne von diesen Maßnahmen profitiert und weist jetzt stabile Bestände auf. Sumpf-Grashüpfer und Säbel-Dornschrecke kommen offenbar mit den Bedingungen des weithin offenen, kurzrasigen und regelmäßig überschwemmten Grünlandes deutlich schlechter zurecht. Sie sind möglicherweise auf ein struktureicheres Grünland mit Gehölzen und Kleingewässern angewiesen. Den Ansprüchen dieser Arten sollte bei zukünftigen Maßnahmen verstärkt Beachtung geschenkt werden.

Aus Sicht des Heuschreckenschutzes kommt jedoch den Arten der trockeneren Magerstandorte die höchste Priorität zu. Die Vorkommen von Warzenbeißer und Kleinem Heidegrashüpfer liegen sämtlich außerhalb bestehender oder geplanter Naturschutzgebiete in stark durch Nutzung oder Nutzungsänderung gefährdeten Lebensräumen. Für beide Arten werden die Populationsgrößen, die für ein langfristiges Überleben erforderlich sind, deutlich unterschritten (AMLER et al. 1999, MAAS et al. 2003). Die Flächengrößen der bisher besiedelten kleinflächigen Bereiche an Wegrändern bzw. einzelner Brachflächen würden aber auch bei Abwendung aller Gefährdungsfaktoren und optimaler Pflege kaum für den dauerhaften Erhalt der Ar-

ten ausreichen (vgl. AMLER et al. 1999). Die Entwicklung von geeignet strukturierten Magerrasen auf Sandboden muss deshalb vorrangig angestrebt werden. Hiervon können auch andere gefährdeten Arten und lokal seltene Arten wie Wiesen-Grashüpfer, Verkannter Grashüpfer und Gefleckte Keulenschrecke profitieren. Erste Ansätze hierfür bieten derzeit in der Umsetzung befindliche Kompensationsmaßnahmen.

## 6. Danksagung

Für die Erstellung der Karte des Untersuchungsgebiets danke ich Frank Körner. Ulrike Marxmeier lieferte dankenswerterweise Hinweise zu Heuschreckenvorkommen. Beiden sowie Thomas Brandt gilt mein Dank für Hinweise zum Manuskript. Frank Körner und Dieter Tornow stellen freundlicherweise die Fotos der Heuschrecken zur Verfügung.

## 7. Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Erfassung der Heuschrecken in der Dümmeriederung (Niedersachsen) werden in Form einer kommentierten Artenliste vorgestellt. Insgesamt wurden bisher 23 Heuschreckenarten nachgewiesen. Den naturräumlichen Gegebenheiten der Niederung entsprechend sind die Arten den Feuchtgrünlandes, wie die Sumpfschrecke, zahlreich vertreten, Arten trockenerer Standorte größtenteils auf das Gebiet Osterheide, außerhalb der Niederung begrenzt. Als stark gefährdete Arten wurden Warzenbeißer und Kleiner Heidegrashüpfer nachgewiesen. Der Warzenbeißer hat im Untersuchungsgebiet sein einziges bekanntes Vorkommen westlich der Weser. Klimatisch bedingt sind andernorts häufige Arten wie Große Goldschrecke und Strauschschrecke am Dümmer nur in vergleichsweise kleinen Beständen anzutreffen. Ungewöhnlich weit verbreitet ist der Feldgrashüpfer vor. Höchste Schutzpriorität kommt den Arten der Magerrasen zu.

## 8. Literatur

- AKKERMANN, R. & J. DRIELING (1996): Handbuch Naturschutz und Umweltbildung zwischen Weser und Ems. BSH Verlag, Wardenburg.
- AMLER, K., A. BAHL, K. HENLE, G. KAULE, P. POSCHLOD & J. SETTELE (1999): Populationsbiologie in der Naturschutzpraxis. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BELLMANN H. (1993): Heuschrecken beobachten – bestimmen. Naturbuch Verlag, Augsburg.
- BELTING, H. & A. MEYER-VOSGERAU (2001): Naturschutz in der Dümmeriederung. Landnutzung und Landentwicklung **42**: 243-245.
- BELTING, H., F. KÖRNER, U. MARXMEIER, & C. MÖLLER (1997): Wiesenvogelschutz am Dümmer und die Entwicklung der Brutbestände sowie der Bruterfolg von wiesenbrütenden Limikolen. – Vogelkundl. Ber. Niedersachs. **29**: 37-50.
- BRANDT, T. (2003): Die Verbreitung und Lebensraumbindung der Heuschrecken (Ensifera et Caelifera) am Steinhuder Meer, Region Hannover, Landkreise Nienburg und Schaumburg Niedersachsen. – Ber. Naturhist. Ges. Hannover **145**: 161-192.
- BLÜML, V. & H. BELTING (2003): Einflüsse von Nutzungsextensivierung und Wiedervernässung auf

- Flora und Vegetation des Grünlands im Naturschutzgebiet „Ochsenmoor“ (Niedersachsen). – Natur und Landschaft **78**: 256-263.
- BROSE, U. & R. PESCHEL (1998): Zum Habitat von *Omocestus rufipes* (ZETTERSTEDT 1821) im norddeutschen Tiefland. – *Articulata* **13**: 39-46.
- BRUNS, H. A. (1991): Mitteilung von faunistischen Untersuchungsergebnissen im Bereich Dümmer/Stemweder Berg. Manuskript, Arlewatt.
- BURRÉT, M. (1987): Beitrag zur Fauna des Dümmergebiets. Untersuchung im Auftrag des DBV (NABU), unveröffentl. Manuskript, Landau.
- DAHMS, E. (1972): Limnologische Untersuchungen im Dümmerbecken im Hinblick auf seine Bedeutung als Natur- und Landschaftsschutzgebiet. Dissertation, TU Berlin.
- DANIELS, J. & A. HALLEN (1996): Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Projekt Ochsenmoor, Niedersachsen. – *Natur und Landschaft* **71**: 304-310.
- DETZEL, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- GANZERT, CH. & J. PFADENHAUER (1988): Vegetation und Nutzung des Grünlandes am Dümmer. – *Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs.* **16**: 1-64.
- GREIN, G. (1995): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Heuschrecken. 2. Fassung, Stand 1.1.1995. – *Inform.d. Naturschutz Niedersachs.* **15**: 17-36.
- GREIN, G. (2000): Zur Verbreitung der Heuschrecken (Saltatoria) in Niedersachsen und Bremen. – *Inform.d. Naturschutz Niedersachs.* **20**: 74-112.
- HOCHKIRCH, A. (2001): Rezente Areal- und Bestandsveränderungen bei Heuschrecken Nordwestdeutschlands (Orthoptera, Saltatoria). – *Verh. Westd. Entom. Tag* **2000**: 167-178.
- HOCHKIRCH, A. (1997): Ein Vergleich der Heuschreckenfauna (Orthoptera: Saltatoria) gebrannter und ungebrannter Flächen in degenerierten Hochmooren Nordwestdeutschlands (Lkr. Diepholz, Niedersachsen). – *Articulata* **12**: 155-162.
- HÖLSCHER, R., G. B. K. MÜLLER, & B. PETERSEN (1959): Die Vogelwelt des Dümmer-Gebietes. – *Biol. Abh.* **18-21**: 1-124.
- IBL (1990): Landschaftspflegerische Bestandsaufnahme an Gewässern der Bornbachumleitung. Gutachten im Auftrag des Hunte-Wasserverbandes, Diepholz, und der Vechtaer Wasseracht, Damme.
- INGRISCH, S. & G. KÖHLER (1998): Die Heuschrecken Mitteleuropas. Westarp-Wissenschaften, Magdeburg.
- KLOHN, W. (1986): Verbreitung, Struktur und Funktion der Kleinstwälder und Gehölze in der Dümmeriederung und ihren Randbereichen – eine forstgeographische Untersuchung. – *Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft*, Band 3, Vechta.
- KRUSE, B. (1999): Erfassung der Sumpf-Schrecke (*Stethophyma grossum*) im Ochsenmoor. Unveröff. Bericht im Auftrag der Naturschutzstation Dümmer.
- LUDWIG, J., H. BELTING, A. J. HELBIG, H. A. BRUNS (1990): Die Vögel des Dümmer-Gebietes. Avifauna eines norddeutschen Flachsees und seiner Umgebung. – *Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs.* **21**: 1-229.
- MAAS, S., P. DETZEL & A. STAUDT (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands. Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg.
- NIEHUS, H. (2003) Heuschreckenkartierung im Bereich der Huntebruchwiesen 2003. Praktikumsbericht, FH Osnabrück.
- RICHTER, M. (2005): Erfolgreiche Naturschutzarbeit am Dümmer. – *Oldenb. Jahrb.* **105**: xxx-xxx.
- RICHTER, M., U. MARXMEIER & F. KÖRNER (2002): Optimismus im EU-Vogelschutzgebiet Dümmer: Statt Schlamm wieder klares Wasser? – *Falke* **49**: 202-208.
- SCHLUMPRECHT, H. & G. WAEBER (2003): Heuschrecken in Bayern. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- SCHULTE, F. (1996): Untersuchungen zur Saltatorienzönose ausgewählter Grünlandflächen am Dümmer (Niedersachsen) unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Bewirtschaftungsweisen. Diplomarbeit, Universität Osnabrück.
- SCHÜNEMANN, C. (1993): Untersuchung des Einfluß verschiedener landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsmaßnahmen auf die Saltatorienzönose des Niedermoorgrünlandes am Dümmer. Diplomarbeit, TU Braunschweig.
- SZIJJ, J. (1985): Ökologische Einnischung der Saltatoria im Artland (Niedersachsen) und ihre Verwendung für naturschützerische Wertanalyse. – *Dtsch. Entomol. Ztschr. N. F.* **32**: 265-273.